

Lydia KLINKENBERG, Ministerin für Familie, Soziales, Wohnen und Gesundheit

Sitzung vom 14.01.2026

Frage Nr. 303 von Herrn TELLER (CSP) an Ministerin KLINKENBERG zur Forderung der Krebsstiftung nach besserer Begleitung von Rauchern

Es gilt das gesprochene Wort!

Frage:

Nachdem meine Kollegin Stephanie Pauels im November des vergangenen Jahres auf das weitreichende Verbot von E-Zigaretten aufmerksam machte, da das Rauchen von sog. „Vapes“ besonders Jugendliche in die Nikotinabhängigkeit ziehe, befasst sich die Presse nun mit einer Stellungnahme der belgischen Krebsstiftung, die sich mit der Begleitung von Rauchern auseinandersetzt.¹

Die Stiftung gegen Krebs weist darauf hin, dass Tabakabhängigkeit im Gesundheitswesen weiterhin unzureichend behandelt wird.

Eine landesweite Befragung von über 18.000 Pflegefachpersonen und Ärztinnen und Ärzten zeigt zwar ein hohes Bewusstsein für das Thema, doch lediglich 21 Prozent beteiligen sich aktiv an der Rauchausstiegsbegleitung. Gleichzeitig sprechen sich 86 Prozent dafür aus, den Ausstieg aus dem Tabakkonsum als festen Bestandteil jedes Behandlungsprozesses zu verankern.

Obwohl jährlich mehr als 9.000 Menschen an den Folgen des Rauchens sterben, bleiben Handlungsempfehlungen häufig unklar und konkrete Unterstützungsangebote rar. Die Stiftung fordert daher eine systematische Erfassung der Abhängigkeit, verbesserte Kostenerstattungen für tabakologische Beratungen sowie eine intensivere Förderung von Nikotinersatztherapien.

Hierzu meine Fragen:

1. Wie bewertet die Regierung auf Grundlage von Zahlen aus der Deutschsprachigen Gemeinschaft die Empfehlung der belgischen Krebsstiftung?
2. Welche Zusammenarbeit besteht zwischen den Gliedstaaten und dem Föderalstaat in dieser Frage?
3. Wie erfolgreich bewertet die Regierung die Ausstiegsrate von Raucherinnen und Rauchern in Ostbelgien nach tabakologischer Beratung sowie der Inanspruchnahme von Nikotinersatztherapien?

¹ Grenzecho: 12. Dezember 2025.

Antwort

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

in der Deutschsprachigen Gemeinschaft sowie in den übrigen Landesteilen Belgiens zeigt sich ein klarer Trend: Die Zahl der Raucher nimmt ab. Gleichzeitig steigt die Anzahl der Personen, die erfolgreich mit dem Tabakkonsum aufgehört haben. Die jüngste nationale Gesundheitsumfrage (2023–2024) bestätigt diesen Trend.

Für die Deutschsprachige Gemeinschaft liegen weder spezifische Daten aus der landesweiten Umfrage der Pflegekräfte und Ärzte noch Rückmeldungen von Gesundheitsdienstleistern vor. Internationale Studien erlauben jedoch den Rückschluss, dass mit gezielter, psychologischer oder tabakologischer Beratung die Erfolgsrate beim Ausstieg steigt. Wissenschaftliche Untersuchungen haben bewiesen, dass verhaltensbezogene Methoden zur Raucherentwöhnung besonders wirksam sind. Die Beratung durch qualifizierte Fachpersonen wie Tabakologen ist daher nur zu empfehlen. Dabei handelt es sich um einen Dienstleister - häufig einen Psychologen oder einen Arzt -, der im Kampf gegen die Sucht unterstützt. Die fachliche Beratung durch solch einen Dienstleister, ob mit oder ohne medikamentöse Begleitung, erhöht nachgewiesenermaßen die Erfolgschancen.

Zu den Erkrankungen, die bei Rauchern vermehrt auftreten, gehören unter anderem Herz-Kreislauf-, Atemwegs- oder Krebserkrankungen. Das Rauchen aufzugeben ist daher eine überaus wichtige Entscheidung zugunsten der eigenen Gesundheit und der Gesundheit der Angehörigen, da man so das Krankheitsrisiko senken kann. Die meisten Raucher brauchen mehrere Anläufe, bevor sie das Rauchen langfristig aufgeben. Aufgrund der bekanntlich verheerenden Auswirkungen des Rauchens auf die Gesundheit ist die Suchtprävention und -behandlung ein wesentlicher Bestandteil der Gesundheitsvorsorge.

Seit dem 1. Januar 2019 ist das Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft für die anteilmäßige Erstattung der Kosten zur Raucherentwöhnung mit einem Tabakologen zuständig.

Erstattet werden:

30 € für die erste Sitzung

20 € für die 7 folgenden Sitzungen

30 € für alle Sitzungen im Falle einer Schwangerschaft.

Die erste Sitzung darf nur ein Mal über einen Zeitraum von zwei Kalenderjahren erstattet werden.

Die 7 folgenden Sitzungen müssen im Laufe von zwei Kalenderjahren nach der ersten erfolgen.

Durch diese finanzielle Unterstützung soll ein Anreiz geschaffen werden, qualifizierte Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Im Jahr 2025 sind 25 Personen in den Genuss einer Bezuschussung gekommen, insgesamt haben sie 62 Sitzungen mit einem Tabakologen in Anspruch genommen. Es liegen uns keine Angaben dazu vor, ob sie das Rauchen dauerhaft beendet haben.

Zu Beginn der Entwöhnung kann die körperliche Abhängigkeit Entzugserscheinungen auslösen und so den Erfolg gefährden. Eine angepasste Medikation, die im Rahmen einer individuellen Betreuung angeboten wird, hilft das Rückfallrisiko zu senken. Nikotinersatzstoffe helfen, die Entzugserscheinungen zu lindern. Diese sind ohne Rezept in der Apotheke erhältlich, werden jedoch aktuell nicht von den Krankenkassen erstattet.

Eine Liste der zugelassenen Tabakologen finden Sie unter repertoire.fares.be. In beiden Krankenhäusern der Deutschsprachigen Gemeinschaft arbeitet ein Tabakologe. Darüber hinaus bietet die Arbeitsgemeinschaft für Suchtvorbeugung und Lebensbewältigung (ASL) verschiedene Angebote zur Raucherentwöhnung an.

Neben verschiedenen Präventivangeboten der ASL, hauptsächlich im Schulbereich, bietet diese auch Rauchersprechstunden, Raucherentwöhnungskurse und Rauchercoachings an. In 2024 haben 43 Personen diese Angebote in Anspruch genommen.

In Belgien gibt es die Webseite: Tabacstop et l'accompagnement à l'arrêt tabagique
Da diese leider nicht in deutscher Sprache zur Verfügung steht, arbeiten die hiesigen Tabakologen häufig auch mit der Webseite „Mein Rauchstopp: rauchfrei-info.de“. Diese Webseite bietet zahlreiche Tipps und Informationen zum Thema Rauchstopp.

Ebenfalls bleibt zu erwähnen, dass auch freischaffende Personen Raucherentwöhnungsprogramme (z.B. Akupunktur, etc.) anbieten. Zahlen hierzu liegen uns jedoch nicht vor.

Seit 2008 besteht die interföderale „Zelle Drogenpolitik“, in der ein regelmäßiger Austausch zu Drogenthematiken stattfindet. Sie koordiniert eine umfassende Drogenpolitik (illegalen Drogen, Alkohol, Tabak, psychoaktive Medikamente, Verhaltenssüchte) und arbeitet den Gesundheitsministern zu.

In diesem Rahmen wurde die interföderale Tabakstrategie 2022-2028 erarbeitet. Diese Strategie sieht ein umfassendes Maßnahmenpaket vor, das Gesundheitsaufklärung, gezielte Prävention, soziale Unterstützung und strukturelle Regelungen kombiniert, um bis 2028 signifikant zur Vision einer rauchfreien Generation beizutragen. Das langfristige Ziel, bis 2040 eine erste Generation ohne Tabak in Belgien zu haben, wird weiterhin durch diese Strategie verfolgt.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!